

Niedergang Hirsaus zuzuweisen; Abgrenzungsversuche im Zeichen eines überlegenen monastischen Wertbewußtseins gibt sein Bericht nicht zu erkennen. Die für den zweiten Gründungsbericht charakteristische Feststellung, die Kleriker, die in Hirsau an die Stelle der Mönche getreten seien, hätten nicht „nach einer Regel“ (*canonice*), sondern „weltlich“ (*seculariter*) gelebt, liest sich als Korrektur einer Überlieferung, der polemische Distanz gegenüber Kanonikern fremd war. Kontinuität und Wandel des historischen Urteils sind kaum zu übersehen. Dieser Befund legt es nahe, den Gründungsbericht des Urban-Privilegs chronologisch zwischen der ersten und zweiten Gründungsgeschichte des Hirsauer Codex einzuordnen. Charakteristisch für den zweiten Gründungsbericht ist ein offenkundiges Bestreben, sich von angeblich sitten- und regellos lebenden Kanonikern abzugrenzen. In diesem Einstellungswandel spiegelt sich eine spätere Phase geschichtlicher Traditionsbildung. Das ist noch genauer zu beweisen.

Strikte Beweisführung ist angesichts konkurrierender Überlieferungen, die erst um 1500 ihre endgültige literarische Gestalt fanden, kaum möglich. Es sollen deshalb Versuche unternommen werden, offene Probleme durch plausible Vorschläge einer Lösung näherzubringen. Läßt sich der Nachweis führen, daß Polemik gegen Kanoniker der geistigen Welt Hirsaus ursprünglich fremd war, ist meines Erachtens auch die Behauptung nicht aufrechtzuerhalten, der zweite Gründungsbericht, der alle Schuld für den Niedergang Hirsaus weltlich lebenden Kanonikern zuschiebt, gebe die ursprüngliche geschichtliche Selbstauffassung des Hirsauer Konvents wieder und sei deshalb im Vergleich mit der den Codex einleitenden Gründungsgeschichte als die ältere Quelle zu betrachten.

Dem Beweisgang, der diese Auffassung erhärten soll, liegt folgende These zugrunde: Polemische Abgrenzung gegenüber Kanonikern widersprach den geistlichen Wertüberzeugungen der frühen Hirsauer. Der Wille, den Reformidealen Papst Gregors VII. Geltung zu verschaffen, schuf zwischen Bischof Altmann von Passau (1065–1091), dem *canonicae vitae renovator eximius*<sup>24</sup>, und Abt Wilhelm von Hirsau freundschaftliche Verbindungen. Das Chorherrenstift Rottenbuch verdankt dem Passauer Bischof Altmann seine frühe geistliche Prägung. Im ältesten Nekrolog Rottenbuchs wird der Name Abt Wilhelms aufgeführt – eine Tatsache, die als ein „Zeichen geistlicher Verbrüderung Rottenbuchs mit Hirsau“ gedeutet wurde<sup>25</sup>. Rotten-

<sup>24</sup>) So Paul von Bernried in seiner *Vita Gregorii VII.*, c. 18, ed. J. M. Watterich (*Pontificum Romanorum vitae* 1, 1862) S. 543.

<sup>25</sup>) Jakob Mois, *Das Stift Rottenbuch in der Kirchenreform des XI.–XII. Jahrhunderts. Ein Beitrag zur Ordens-Geschichte der Augustiner-Chorherren (Beiträge zur altbayerischen Kirchengeschichte* 19, 1953) S. 73.